

Der Schritt vom Beruf zur Berufung

Restrukturierung, Ärger mit dem Chef oder einfach Lust auf Neues – ein Stellen- oder Berufswechsel sollte sorgfältig geplant sein. Dafür gibt es unterschiedliche Strategien

VON MARIANNE RUPP

Soll ich es mit 53 nochmals wagen, etwas Neues anzufangen? Diese Frage beschäftigte Ruth Nievergelt monatelang. Seit über zwanzig Jahren arbeitete sie als Lehrerin, zuletzt als Schulleiterin. Eine geplante Umstrukturierung bei der Arbeit war die Ursache, dass sie sich Gedanken über ihre Zukunft machte. «Tief in mir verspürte ich den Drang, mich mit meinen Zusatzausbildungen als Supervisorin, Coach, Kunst- und Ausdruckpädagogin selbstständig zu machen», sagt Nievergelt.

Im Zwiespalt zwischen dem Wagnis, eine sichere und spannende Arbeit aufzugeben, und dem Wunsch, sich selbstständig zu machen, suchte sie eine Laufbahnberatung auf. «Dort bekam ich sehr viele Denkanstösse, lernte meine eigenen Beweggründe besser kennen und konnte meine Ängste abbauen. Die Beratung gab mir Sicherheit, sodass ich es wagte, zu kündigen», erzählt sie. Heute arbeitet sie als freischaffende Supervisorin und Coach.

Die Ratsuchenden ermutigen, ihnen als neutrale Berater zur Seite zu stehen, aber sie auch kritisch zu hinterfragen – dies seien fundamentale Aspekte in der Laufbahnberatung, erklärt Alex Rechsteiner, Abteilungsleiter Erwachsenenberatung am Laufbahnzentrum der Stadt Zürich. «Viele Leute, die zu uns kommen, sind sich selber nicht im Klaren, was sie wollen. Oft über- oder unterschätzen sie sich, es fehlt ihnen der Mut, aus ihren diffusen Ahnungen klare Ziele abzuleiten», sagt er.

Eine Laufbahnberatung beginnt deshalb mit der Selbstreflexion von Fragen wie: Was kann ich? Wo stehe ich?

Bei dieser Standortbestimmung werden Fähigkeiten, Schwächen

und Interessen abgeklärt, wie auch das persönliche Umfeld und die Lebenssituation besprochen. «Laufbahnplanung ist Lebensplanung», sagt Rechsteiner. «Deshalb gehören die drei Aspekte Job, familiäres Umfeld und finanzielle Situation unabdingbar dazu.» Ganz wichtig sei, dass die Ratsuchenden offen sind und wagen, sich auf Gedankenspiele einzulassen.

Am Anfang steht meist eine Zukunftsvision

«Visionen und Träume sind ein zentraler Motor», bestätigt Reinhard Schmid, Berufs- und Laufbahnberater und geschäftsführender Partner beim S&B-Institut für Berufs- und Lebensgestaltung. «Oft sind sie der Ausgangspunkt, um realisierbare Optionen für Neuorientierungen zu erarbeiten. Die Lösungen stecken in den Menschen selber, der Berater hilft ihnen, sie herauszuschälen.» Dazu werden auch diagnostische Tests wie Persönlichkeits- oder Fähigkeitstest eingesetzt.

Eine richtige Laufbahnberatung endet aber nicht nach der Standortbestimmung, sondern der Berater erarbeitet mit dem Klienten konkrete Massnahmen, damit die Neuorientierung gelingt. «Viele Menschen scheitern daran, dass sie ihr Ziel ohne Umwege erreichen möchten», erklärt Rechsteiner. «Oft sind jedoch Zwischenschritte notwendig. Das kann eine Weiterbildung sein oder eine Übergangslösung, eine Stelle, die noch nicht dem anvisierten Traumjob entspricht.»

Mit dem Umweg über eine Weiterbildung schaffte Katharina Birrer den grossen Sprung: Die ausgebildete Lehrerin fasste dank einer Laufbahnberatung den Mut, sich zur Goldschmiedin ausbilden zu lassen. Dafür nahm sie es auf

sich, nochmals eine Lehre, zusammen mit um einiges Jüngeren, abzuschliessen.

Keinerlei Beratung beanspruchte Sandro Graf, als er eine neue Stelle suchte. Der 34-Jährige arbeitete als Geschäftsführer bei einem Hilfswerk. «Ich sah meine Zukunft aber eher in der Kommunikationsbranche», erklärt Graf, der den Executive Master of Science in Communications Management an der Universität Lugano abgeschlossen hat. Sein Vorgehen war so simpel wie effektiv: «Ich erzählte allen meinen Bekannten, dass ich auf der Suche bin, und habe auch ehemalige Studienkollegen kontaktiert.»

Netzwerken nennt sich diese Vorgehensweise. Sandro Graf war damit erfolgreich, er ist heute Leiter Information & Web Services beim Touring-Club der Schweiz. «Mein jetziger Chef studierte mit mir. Er kannte meine Arbeitsweise und wusste, dass wir gut zusammenarbeiten. Dies war sicher ein ausschlaggebendes Kriterium für die Anstellung», sagt Graf.

Auch über Kontakte kam Rinaldo Diezinger zu seinem Wunschberuf: Nach einer dreimonatigen Weltreise

hatte der Texter Schwierigkeiten, einen neuen Job zu finden. Auf einer Messe lernte er zufällig Beat Schillig kennen, den geschäftsführenden Partner des Instituts für Jungunternehmen (IFJ). «Er bot mir an, ihre Website neu zu texten. So kam ich in die Szene der Jungunternehmer – und plötzlich packte auch mich das Gründervirus», erzählt Diezinger. Er habe früher nie über die Option «Selbstständigkeit» nachgedacht; erst in diesem Umfeld und weil er offen für alles war, eröffnete sich ihm diese Möglichkeit.

Für einen Neuanfang sollte man sicheres Terrain suchen

«Wer sich selbstständig machen will, tut dies klugerweise in einem Bereich, in dem er Branchenkenntnisse hat, sich bereits Wissen und ein breites Netzwerk aufbauen konnte», erklärt Beat Schillig (siehe Kasten). Diesen Rat schlag beherzigte Diezinger, heute ist er Chef der Supertext AG, einer Text- und Übersetzungsagentur im Internet.

Wer den Sprung ins kalte Wasser nicht direkt wagen will, kann sich auch aus dem Angestelltenverhältnis heraus die Grundlage für die Selbstständigkeit erarbeiten. Einer, der so vorgegangen ist, ist Patrick Cotting. Er arbeitete sechseinhalb Jahre beim paneuropäischen Sportsender Eurosport als Marketing- und Verkaufsleiter. Dann gründete er seine eigene Unternehmensberatungsfirma für Marketing und betreut seither auf Mandatsbasis seinen Kundenstamm von Eurosport weiter. «Der Arbeitgeber kann der grösste Förderer im Sprung in die Selbstständigkeit sein», sagt Cotting. «Er kann die finanzielle Sicherheit bieten, die es in der Anfangsphase braucht, um das eigene Geschäft zu entwickeln.»

Aus welchem Grund auch immer man einen solchen Schritt tut, und wo immer er einen hinführt, in jedem Fall will er gut überlegt sein. Reinhard Schmid: «Eine vorschnelle Kündigung kann eine Befreiung sein, sie ist jedoch oft die falsche Massnahme für eine Neuorientierung. Ich empfehle den Leuten, wenn immer möglich, ihr Arbeitspensum zu reduzieren. Das gibt ihnen Luft, sich in Ruhe umzusehen, ohne aus finanziellen Gründen unter Druck zu geraten.»

Damit hat man auch die Zeit,

die Entscheidung wirklich bewusst zu treffen. «Wer weiss, warum er sich für oder gegen etwas entscheidet, lebt zufriedener – selbst wenn er sich nur dazu entschliesst, am Status quo nichts zu ändern», weiss Alex Rechsteiner aus seinen Beratungsgesprächen.

Portal der Berufsberatung:

www.berufsberatung.ch

Adressen der kantonalen

Beratungsstellen:

www.adressen.sdbb.ch

Laufbahnzentrum Zürich:

www.laufbahnzentrum.ch

www.s-b-institut.ch

www.ifj.ch

GELD IST KEIN GUTES MOTIV

«Die Motivation, sich selbstständig zu machen, muss von

innen kommen, **es darf nicht das Geld sein**», sagt Beat Schillig, geschäftsführender Partner des Instituts für Jungunternehmen (IFJ) in St. Gallen. Ob als Coach, Handwerker, Coiffeur oder als Chef einer Hightech-Firma – der Ablauf bei einer Firmengründung ist bei allen zu 80 Prozent gleich: Es braucht eine Vision, ein «Traumkundenprofil», **eine klare Strategie**, wie die eigene Firma auf dem Markt zu positionieren sei, und es müssen die Ressourcen und der Finanzbedarf geregelt werden.

Steht die Kernidee für das Geschäftsmodell, folgt die Umsetzung. Dabei soll sich der Jungunternehmer nicht lange mit theoretischen Hypothesen und subjektiver Wahrnehmung aufhalten,

sondern seine Idee **relativ schnell in der Praxis ausprobieren**.

«Ich empfehle allen, sich möglichst bald mit potenziellen Kunden zu treffen», sagt Schillig. «Und zwar sollen sie sich als das outen, was sie sind: Jungunternehmer in spe, die wissen möchten, ob ihr Businessmodell auf dem Markt gefragt ist. Der **Austausch mit möglichst vielen Leuten**, die den Plan kritisch hinterfragen, ist das A und O für angehende Selbstständige.»